

Die Frau mit der Stola

Zum „Ordo Consecrationis Virginum proprius Monialium Ordinis Cartusiensis“ von 1978¹



Mathias de Visch (1702–1765),
L'incoronation de sœur Isabelle-Victoire Bénézet, Ölgemälde, 176 x 280 cm (Detail);
Brügge, Centre Public d'Assistance Sociale; © Ville de Bruges; Foto: Jan de Grauwe. Quelle: Dom Bernard Gaillard, *La Consécration des Vierges en Chartreuse* (Analecta Cartusiana, 250), Salzburg 2011, S. 246, Abb. 10.

Die Szene des Bildes zeigt die liturgische Feier einer Jungfrauenweihe: Vor dem Bischof, der die gottesdienstliche Handlung gemäß eines ihm vorgehaltenen Pontificale vollzieht, kniet eine Nonne, die durch den weißen Habit mit der Bandole und den

1 | Der vorliegende Artikel stützt sich im Besonderen auf zwei Beiträge: Hansjakob Becker, Diakoneninsignien bei der Jungfrauenweihe. Zum Ordo Consecrationis Virginum proprius Monialium Ordinis Cartusiensis, in: W. Haunerland u. a. (Hrsg.), *Manifestatio Ecclesiae. Studien zum Pontifikale und bischöflicher Liturgie* (Studien zur Pastoraltheologie 17), Regensburg 2004, 261–272, sowie Bernard Gaillard, *La Consécration des Vierges en Chartreuse* (Analecta Cartusiana 250), Salzburg 2011; wir danken James Hogg, der uns letztgenannte Untersuchung zugänglich machte.

schwarzen Schleier als Kartäuserin zu erkennen ist. Dargestellt ist der Moment, in dem die Jungfrau die Brautkrone als Zeichen der *Sponsa Christi* erhält. Soweit nichts Besonderes. Aber der Blick des Betrachters wird bald auf einige außergewöhnliche Details gelenkt. Das Auffälligste: Die Frau trägt eine Stola. In der farblichen Komposition des Bildes ist diese Stola auf die Casel des Bischofs und die *Pluvialia* der umstehenden Kleriker ‚gereimt‘. Der aufmerksame Beobachter wird weiterhin entdecken, dass die Frau ein Manipel an der rechten Hand und ein dunkles Holzkreuz über der Schulter trägt, dessen Längsbalken durch die gefalteten Hände gehalten wird.

Das Bild, von dem hier nur ein Ausschnitt wiedergegeben ist, wurde 1748 von dem flämischen Maler Mathias de Visch (1702–1765) ausgeführt und stellt die Jungfrauenweihe der Kartäuserin Isabelle-Victoire Bénézet dar, der einzigen Tochter einer wohlhabenden Familie aus Dünkirchen, die 1746 in der Kartause St. Anna in Brügge gefeiert wurde.²

Ein Vergleich mit dem damaligen Caeremoniale des Ordens zeigt, dass der Maler den liturgischen Akt sehr aufmerksam verfolgt und festgehalten hat. Denn die 1699 von Innocent Le Masson († 1703), einem der bedeutendsten Prioren der Kartause, herausgegebene „Pratique de la Bénédiction et Consécration de Vierges selon le Pontifical Romain et les usages de l’Ordre des Chartreux“,³ kennt neben der *Consecratio Virginum* des *Pontificale Romanum* von 1596 einige typische kartusiensische Elemente, die das römische Formular nicht unerheblich erweitern:⁴ Nach der Übergabe der aus dem Hochzeitsbrauchtum stammenden Insignien der Jungfrauenweihe, nämlich Schleier, Ring und Krone, werden der zu konsekrierenden Jungfrau darüber hinaus die aus der Ordinationsliturgie stammenden Insignien Manipel, Stola und Kreuz überreicht. Durch diese doppelte Trias wird die Jungfrauenweihe in ihrer kartusiensischen Form symbolisch sowohl vom *Sacramentum Matrimonii* als auch vom *Sacramentum Ordinis* her interpretiert.

Die „Pratique“⁵ sieht vor, dass nach der eröffnenden Oration die Jungfrauen unter dem Gesang der Antiphon „Kommt zu mir alle, die ihr nach mir Verlangen habt und sättigt euch an meinen Früchten“ (Sir 24,26) erneut vor den Bischof treten. Dieser steckt jeder Einzelnen den Manipel an die rechte Hand⁶ und spricht: „Harre auf den Herrn, handle

2 | Eine detaillierte Beschreibung der auf dem Bild dargestellten Personen bei Jan De Grauwe, *Le couronnement de soeur Isabelle-Victoire Benezet. Sainte-Anne-au-Desert à Bruges. Tableau de Mathias De Visch (1749)*, in: II. Kartäuserkongress in der Kartause Ittingen, Ittingen 1995, 237–252; Gaillard, *La Consécration*, 242–250.

3 | *Nouvelle Bibliographie cartusienne: Cartusiana. Salignac 2002 (CD-ROM)*, le Partie: *Bibliographie générale* 164; vgl. zur Entstehungsgeschichte Gaillard, *La Consécration*, 15–19. 169–214, zur Chronologie ebd. 215.

4 | Ein *Avertissement* macht eigens auf die Sondertradition aufmerksam: „Quae sequuntur non habentur in Pontificali Romano, adhibentur autem a Pontifice in consecratione virginum Cartusianarum ex antiquissimo usu et consuetudine ordinis“ (Text bei Aimé Georges Martimort, *Les diaconesses. Essai historique* [BEL.S 24], Rom 1982, 237).

5 | Text bei Martimort, *Les diaconesses*, 237 f.

6 | Der Manipel wird normalerweise links getragen; zu einigen wenigen Ausnahmen vgl. Becker, *Diakonensinsignien*, 264.

männlich, und mache stark dein Herz, und vertraue auf den Herrn“ (Ps 26 [27], 14). Dann legt er ihnen die Stola um den Hals⁷ und spricht: „Nimm auf dich das Joch des Herrn und lerne von ihm, denn er ist gütig und demütig von Herzen“ (Mt 11,29).⁸ Danach legt er ihnen das Kreuz auf die rechte Schulter mit den Worten: „Verleugne dich selbst und nimm dein Kreuz auf dich, täglich, und folge dem Herrn“ (Lk 9,23). An ihren Platz zurückgekehrt, knien die Jungfrauen nieder und singen gemeinsam die aus dem Offizium der hl. Agnes stammende Antiphon: „Er hat meine Rechte und meinen Hals mit kostbaren Steinen geschmückt; er hat an meine Hände Perlen gesteckt, von unschätzbarem Wert.“

Diese Sondertradition der Kartäuserinnen ist seit dem 15. Jahrhundert in Brügge und Gosnay bezeugt⁹ und reicht möglicherweise ins 14. Jahrhundert zurück. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sie mit der *Devotio Moderna* von Flandern in die Kölner Kartause St. Barbara¹⁰ kam und von dort durch Le Masson in den übrigen Kartäuserinnenklöstern Eingang fand. Diese territoriale Ausweitung der Tradition stieß vereinzelt auf den Widerstand der ortskirchlichen Autorität. So weigerte sich der Bischof von Grenoble, der im Juni 1680 in dem in seiner Diözese gelegenen Kartäuserinnenkloster von Prémol die Jungfrauenweihe vollziehen sollte, den Nonnen Manipel, Stola und Kreuz zu überreichen, weil sein Vorgänger das seines Wissens nach auch nicht getan habe.¹¹ Es kam deshalb zu einer juristischen Klärung in Rom.

Der Kardinal von Norfolk wurde 1687 beauftragt, den Ordo der Kartäuserinnen vor der Ritenkongregation zu verteidigen. Er tat dies mit Erfolg und die römische Behörde bestätigte die Tradition der Kartäuserinnen. Von 1689 an enthielten alle kartusiensischen Rituale der *Consecratio Virginum* die Überreichung der oben genannten Insignien, und auch der Bischof von Grenoble vollzog bei nächster Gelegenheit anstandslos den Ritus.¹²

Im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils wurde der römische Ritus der Jungfrauenweihe grundlegend reformiert, wie schon die Liturgiekonstitution (SC 80) gefordert hatte; 1970 erschien als Teil des *Pontificale Romanum* die Editio Typica des „*Ordo Consecrationis Virginum*“. Die liturgischen Bücher der Kartause wurden ebenfalls

7 | Die Stola wird, wie noch im Mittelalter, hängend getragen, im Unterschied zu den Formen, in denen der Diakon sie heute im römischen und – in davon abweichender Weise – im kartusiensischen Ritus anlegt; vgl. *Martimort, Les diaconesses*, 249.

8 | Vgl. den entsprechenden Text des *Pontificale Romanum* im Ritus der Priesterweihe „*Accipe jugum Domini: jugtum enim ejus suave est, et onus ejus leve*“ (*PontRom* 1595/96, Nr. 113).

9 | Vgl. *Gaillard, La Consécration*, 55. 68 f.

10 | Vgl. *Martimort, Les diaconesses*, 239–241; *Gaillard, La Consécration* 14. 207 f. Die älteste Quelle des flandrischen Ordo stammt aus der Kölner Kartause (Handschrift: Darmstadt 710) und trägt den Titel: „*Modus et Ordo consecrationis et coronationis monialium ordinis carthusiensis*“.

11 | Vgl. *Martimort, Les diaconesse*, 239; *Gaillard, La Consécration*, 15–19.

12 | Vgl. *Gaillard, La Consécration*, 15–19. 198–201.

überarbeitet¹³, unter ihnen auch der Ritus der Jungfrauenweihe. Die lateinische Ausgabe des neuen Formulars, der „Ordo Consecrationis Virginum proprius Monialium Ordinis Cartusienensis“, wurde am 16. März 1978 von der Kongregation für die Sakramente und den Gottesdienst approbiert;¹⁴ 1986 erschien in der Grande Chartreuse die französische Ausgabe des „Rituel Cartusien de Consécration des Vierges“.

Der Ordo orientiert sich, was Elemente, Struktur und Texte angeht, an dem römischen „Ordo Consecrationis Virginum“, den er jedoch konsequent den äußeren Lebensbedingungen und der spirituellen Lebensform der Kartäuserinnen anpasst. So folgen auf die Praenotanda des römischen Ordo eigene „Preliminaires au Rituel Cartusien“, in denen in eingeschobenen Abschnitten die spezifisch kartusiensische Ausprägung der Jungfrauenweihe entfaltet und die Sondertradition des Ritus beschrieben werden.¹⁵

II. LES MONIALES CHARTREUSES CONSACRÉES

Les Statuts des Chartreux évoquent „le grand sacrement qui s’accomplit en solitude, celui du Christ et de l’Église, dont nous trouvons l’exemple éminent dans la Vierge Marie“ (S 2.1). La solitude est le lieu privilégié où se révèle ce mystère et où il est donné à l’âme fidèle d’en vivre.

Cette réalité, vécue par tous les Chartreux, trouve chez les moniales une résonance spontanée.

La femme en effet en son être de femme est mieux à même de signifier l’Église Épouse du Christ en son mystère de contemplation et d’union. Elle est prédisposée à recevoir dans l’Esprit Saint l’exemple venu de la Mère de Dieu.

Cet aspect de la vocation cartusienne considérée comme „signe de l’église-Épouse“, s’incarne pour tous dans la profession monastique, mais il est exprimé en plénitude dans cette autre consécration, typiquement féminine, qu’est la consécration des vierges. C’est sans doute la raison pour laquelle de tout temps l’Esprit Saint a inspiré aux moniales chartreuses de recevoir habituellement la consécration des vierges, expression liturgique privilégiée du mystère de la solitude.

III. L’ÉTOLE DES MONIALES CHARTREUSES

La remise de l’étole aux moniales est un usage bien établi en Chartreuse. Le concile de Trente n’y a apporté aucun changement; cependant l’origine de cet usage n’a pas été éclairci, et on ne sait si la collation de l’étole (accompagnée primitivement du manipule et d’une croix), au cours de la consécration des vierges, date des origines

13 | Vgl. Hansjakob Becker, „Cartusia numquam refonnata quia numquam deformata“. Liturgiereformen bei den Kartäusern in Vergangenheit und Gegenwart, in: M. Klöckener – B. Kranemann (Hrsg.), Liturgiereformen. Historische Studien zu einem bleibenden Grundzug des christlichen Gottesdienstes (LQF 88,1), Bd. 1, Münster 2002, 325–345, hier 337–345.

14 | Notitiae 14 (1978) 167.

15 | Rituel Cartusien de Consecration de Vierges. Grande Chartreuse 1986, 9–10.

de l'Ordre. En 1689, le Révérend Père Dom Le Masson rendait uniforme le rite de consécration. Des lors, dans toutes les maisons, le rituel a comporté la remise de l'étole.

L'usage de l'étole a eu tendance à s'amplifier. Tandis qu'autrefois il s'agissait d'une simple collation d'insignes, immédiatement retirés, sans qu'il en soit plus fait usage par la suite, un lien s'est établi progressivement entre cette étole et quelques fonctions liturgiques. Même si les recherches historiques concernant la remise et l'usage de l'étole ont montré la fragilité de certains arguments à ce sujet, il reste vrai que depuis le XV^e siècle, des moniales chartreuses consacrées ont reçu l'étole et l'ont portée en de rares occasions. On se trouve donc en présence d'une tradition ancienne, que ces moniales ont désiré conserver en lui donnant un sens liturgique.

Actuellement, les moniales consacrées portent l'étole:

- pour lire l'évangile à matines en l'absence d'un prêtre;
- pour lire l'évangile du lavement des pieds le jeudi saint.
- la prieure revêt l'étole lorsqu'elle conduit les novices en cellule au début de leur noviciat, et pour quelques autres cérémonies apparentées.¹⁶

16 | II. Die geweihten Kartäuserinnen

Die Statuten der Kartäuser betonen das „große Sakrament Christi und der Kirche, das sich in der Einsamkeit erfüllt und von dem wir ein herausragendes Beispiel in der Jungfrau Maria finden“ (S 2.1). Die Einsamkeit ist der privilegierte Ort, an dem sich dieses Mysterium offenbart und wo es der gläubigen Seele geschenkt wird, auf dass sie davon lebe.

Diese Realität, die von allen Kartäusern gelebt wird, findet bei den Kartäuserinnen einen natürlichen Widerhall.

Die Frau in ihrem Frausein ist ja in der Tat besser geeignet, die Kirche als Braut Christi darzustellen im Mysterium der Kontemplation und der Unio Mystica. Sie ist prädisponiert, das von der Gottesmutter herkommende Vorbild im Heiligen Geist aufzunehmen.

Dieser Aspekt der kartusiensischen Berufung, „Zeichen der bräutlichen Kirche“ zu sein, nimmt für alle in der monastischen Profess Gestalt an, drückt sich aber im Vollsinn in jener anderen, typisch weiblichen Weihe aus, nämlich der Jungfrauenweihe. Dies ist wohl auch der Grund, warum der Heilige Geist von jeher die Kartäuserinnen dazu inspiriert hat, ganz selbstverständlich die Jungfrauenweihe zu empfangen, den privilegierten liturgischen Ausdruck des Mysteriums der Einsamkeit.

III. Die Stola der Kartäuserinnen

Die Aushändigung der Stola an die Nonnen ist ein in der Kartause fest etablierter Brauch. Das Trienter Konzil hat diesbezüglich keinerlei Änderung gebracht; der Ursprung dieses Brauchs ist jedoch nicht geklärt, und man weiß nicht, ob die Übergabe der Stola (ursprünglich war sie vom Manipel und von einem Kreuz begleitet) im Verlauf der Jungfrauenweihe schon aus den Anfängen des Ordens stammt. 1689 vereinheitlichte Dom Le Masson den Ritus der Weihe. Seither umfasst das Ritual in allen Häusern die Übergabe der Stola.

Der Gebrauch der Stola hat sich allmählich erweitert. Während es sich früher um eine einfache Verleihung von Insignien handelte, die sogleich wieder zurückgezogen wurden und in der Folgezeit nicht zur Verwendung kamen, hat sich mehr und mehr eine Verbindung zwischen dieser Stola und einer Reihe von liturgischen Funktionen entwickelt. Zwar haben die historischen Forschungen zur Aushändigung und zum Gebrauch der Stola die Fragwürdigkeit mancher Aussagen zu diesem Thema erwiesen, es trifft aber jedenfalls zu, dass seit dem 15. Jahrhundert geweihte Kartäuserinnen die Stola empfangen und sie bei seltenen Gelegenheiten auch trugen. Wir haben es also mit einer alten Tradition zu tun, die diese Nonnen wahren wollten, indem sie ihr einen liturgischen Sinn verliehen.

Heute tragen die Kartäuserinnen die Stola,

- wenn sie in Abwesenheit eines Priesters das Evangelium der Matutin vortragen,